

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreise: Durch unsern Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Post bestellbar und selbst abgeholt vierteljährlich 1.00 Mk., monatlich 30 Pfg. Durch den Boten frei ins Haus vierteljährlich 1.20 Mk., monatlich 35 Pfg. wöchentlich 75 Pfg. Erhöht täglich in den Münzgebieten, mit Ausnahme von Genua- und Belgien. Unsere Zeitungsannahmer und Ausgabestellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Verkaufspreise: Die in der gehaltenen Korrespondenz oder deren kann für Infanterie aus Ruß und den Ostbalkan der Hauptkommandant Schwabenberg 11 Pfg. (auch 10 Pfg. Notausgabe) bis 10 Pfg. Bei größeren Abzügen entsprechender Rabatte. Anzeigen von Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vorzulegen. Für Fehler im Satz oder in der Erscheinungsweise kann Gewähr nicht geleistet werden. Wenn die Aufgabe des Infanterie durch Zerfall erfolgt oder das Manuskript nicht demnach lesbar ist.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandene Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 180.

Donnerstag, 6. August 1914.

9. Jahrgang.

Amtl. Bekanntmachungen.

An die Industrie- und Handelswelt!

Die Handelskammer Plauen erwartet von den Industriellen und Kaufleuten ihres Bezirks, daß sie jegigen in der schweren Zeit ruhig Blut bewahren und ihre Betriebe in möglichst weitgehendem Umfang aufrecht erhalten. Auf jeden Fall sollten Entlassungen von Angestellten und Arbeitern, die auch im Kriegsfall im allgemeinen nur unter Innehaltung gesetzlicher und vertragsmäßiger Kündigungsfristen zulässig sind, vermieden werden. Wo sich solche trotzdem nicht umgehen lassen, muß versucht werden, diese Kräfte vorübergehend der Landwirtschaft zuzuführen, da die Bergung der Ernte von größter Wichtigkeit ist.

Zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe muß die Industrie aber auch tatkräftig von ihren Abnehmern unterstützt werden. Letztere sollen daher den Fabrikanten keine Schwierigkeiten bereiten, insbesondere die Verkäufe unterlassen, Aufträge zu annullieren, wozu sie unserer Auffassung nach nicht berechtigt sind.

Vermieden werden muß ferner alles, was die Lage der Banken, deren Hilfe die Industrie in so schwerer Zeit in ganz besonderem Grade bedarf, ungünstig beeinflussen könnte. Das nicht unbedingt notwendige Zurückhalten und Abheben von Vermitteln, durch das der Geldverkehr in schwerster Weise getroffen und auch die Auszahlung von Löhnen und Gehältern unnötigerweise beeinträchtigt wird, sollte unter allen Umständen unterbleiben.

Plauen, den 5. August 1914.

Die Handelskammer.

Wächter, Vorsitzender. Dr. Dietrich, Syndikus.

Bekanntmachung.

Aufschrift der Feldpostsendungen.

Die nach dem Feldheere gerichteten Postsendungen können, da die Marschquartiere der einzelnen Truppenteile fortwährend wechseln, nicht, wie im gewöhnlichen Verkehr, auf einen vom Absender anzugebenden bestimmten Ort geleitet, sondern müssen zunächst der Feldpostanstalt zugeführt werden, die für den Truppenteil den Postdienst wahrzunehmen hat. Für jedes Armeekorps, jedes Armeekorps, jede Division — Infanterie, Kavallerie oder Reservebrigade — ist je eine mobile Feldpostanstalt in Tätigkeit. Bis zu dieser Feldpostanstalt, die bei dem Stabe mitaufmarschiert, werden die an die Truppen gerichteten Sendungen befördert; von dort werden sie durch Kommandierte der einzelnen Truppenabteilungen oder Detachements abgeholt. Hiernach können die Sendungen nur in dem Falle pünktlich an den Empfänger gelangen, wenn die Aufschriften der Briefe usw. richtig und deutlich angeben: welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher Kompagnie oder welchem sonstigen Truppenteile der Empfänger angehört, sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er besitzt. Dasselbe gilt sinngemäß für die Sendungen an die Angehörigen der mobilen Marine. Sind diese Angaben auf den Briefen usw. an die mobilen Truppen richtig und vollständig enthalten, dann können die Sendungen mit Sicherheit der zutreffenden Feldpostanstalt zugeführt werden. Eine Angabe des Bestimmungsorts in der Aufschrift ist nicht erforderlich, kann vielmehr leicht zu Verwirrungen bei Uebermittlung der Sendungen führen. Es ist daher zweckmäßiger, auf den Briefen usw. einen Bestimmungsort gar nicht zu vermerken, sofern der Empfänger zu den Truppen gehört, die infolge von Marschbewegungen den Standort wechseln. Wenn dagegen der Empfänger zu den Truppen einer Festungsbesatzung gehört, bei einem Ersatztruppenteile steht oder überhaupt ein festes Standortquartier hat, so ist dies auf den Briefen usw. deutlich zu vermerken, außerdem ist in diesen Fällen der Bestimmungsort anzugeben.

Die Aufschriften der Briefe usw. müssen recht klar und übersichtlich sein. Besonders empfiehlt es sich, die Angaben über Armeekorps, Division, Regiment usw. oder Kriegsschiff immer an einer bestimmten Stelle, am besten unten rechts niederzuschreiben. Die Ziffern in den Nummern der Divisionen, Regimenter usw. und der Name des Empfängers müssen recht deutlich, kurz und genügend groß geschrieben werden. Klasse Linde und feine Schrift sind möglichst zu vermeiden. Nachträge

Ziffern und Schriftzüge, oder auch solche, die zwar dem an seine Schrift gewöhnten Absender sehr deutlich vorkommen mögen, es aber in der Tat nicht sind, zumal wo es sich um Hunderttausenden von Aufschriften um sofortige Entgegennahme im Augenblick handelt, werden leicht die Ursache der Verzögerung oder Unanbringlichkeit der Feldpostsendungen. Im übrigen empfiehlt es sich, auf allen Briefsendungen nach dem Feldheer oder der mobilen Marine den Absender anzugeben. Eine Verpflichtung hierzu besteht jedoch nicht. Das Publikum wird ersucht, im eigenen Interesse auf die obigen Punkte Rücksicht zu nehmen.

Der Staatssekretär des Reichspostamts.
Kraetke.

In schwerer Zeit.

Eine schwere und furchtbar ernste Zeit ist für Deutschland herangebrochen, noch sind wir am Beginn eines entsetzlichen Ringens, und schon machen sich im wirtschaftlichen Leben die Folgen der ungünstigen Wendung auf den verschiedenen Gebieten des Erwerbslebens bemerkbar. Hunderttausende sind ihrem Berufe entzogen; der Richter, der Arzt, der Beamte, der Kaufmann, der Handwerker, der Arbeiter, sie alle eilten zur Fahne. Viele Betriebe mußten geschlossen werden, oder ihr Umfang erfuhr wesentliche Einschränkungen. Eine Stockung im gesamten Wirtschaftsleben der Nation wird sich leider sehr bald bemerkbar machen. Die Geschäftsumsätze verringern sich, Neubauten werden kaum noch ausgeführt werden, empfindlicher Mangel an Arbeitsgelegenheit macht sich bald sichtbar, und dazu kommt ein allmähliches Ansteigen der Preise für den Lebensunterhalt. Um schwersten lassen die Verhältnisse natürlich auf Mittelstand und Arbeiterschaft, von denen namentlich der Mittelstand schon seit Jahren in einer wenig günstigen Lage sich befindet. Ungünstige Konjunktur, die uns einen wirtschaftlichen Niedergang zum mindesten aber Stillstand brachte, schwierige Ver-

hältnisse auf dem Geldmarkte und andere ungünstige Dinge hatten schwere Verluste im Gefolge, manche Erlöse wurden ganz und gar vernichtet und die sozialen Kosten, die sich immer mehr häuften, drückten den kleinen Arbeitgeber doppelt. Jetzt schien endlich ein neuer, wenn auch sehr langsamer Aufschwung einzusetzen, den kleinen Hoffnungsschimmer hat aber nunmehr der Kriegszustand grausam zerstört. Wie wird es werden? Gewiß ist die Situation so ernst, wie wir sie seit Jahrzehnten nicht mehr hatten, indessen gäbe es nichts Verfehlteres, als jetzt den Kopf hängen lassen, denn dann würde es, wie es im Volksmunde heißt, erst recht schief gehen. Durch die Regierung sind verschiedene Maßnahmen wirtschaftlicher und finanzieller Charakters in die Wege geleitet worden, um die wichtigsten Begleitumstände des Krieges zu lindern, und wenn dadurch auch nicht im vollen Umfang Abhilfe geschaffen werden kann, so wird dadurch doch wenigstens eine Grundlage gegeben, auf der man weiter aufbauen kann. Insbesondere kann da manches auf dem Gebiete des Kreditwesens geschehen und hier können die Genossenschaften, wenn ihnen ausreichende staatliche Unterstützung zuteil wird, viel Gutes schaffen. Aber auch die Organisationen und Korporationen des Handwerks und anderer Berufsgruppen werden hier einspringen können, um mitzuhelfen, über die schwere Zeit hinwegzukommen. Selbst der einzelne kann den Kollegen tatkräftig unterstützen, es braucht das Geld nicht mit Geld zu sein, es genügt, wenn er ihn bei dringlicher Arbeit hilft. Wie jedes Ding einmal sein Ende haben muß, wird schließlich auch die Kriegszeit vorübergehen, und wenn noch so schwere Wunden geschlagen sein mögen, die Zeit heilt sie schließlich doch, und wenn wir, was wir aus vollem Herzen hoffen, und auch gar nicht anders annehmen, als Sieger aus dem uns schändlicherweise aufgezwungenen Kampfe hervorgehen, dann wird allmählich eine neue Ära der Blüte und des Aufschwunges andeuten, an der wohl alle Erwerbszweige ihren Anteil haben werden. Das Waise Gott.

Deutschlands Kampf gegen drei Fronten.

Die Nachricht von der Kriegserklärung Englands hat begreiflicherweise überall einen tiefen Eindruck gemacht und es läßt sich nicht leugnen, daß dadurch unsere Lage erheblich erschwert worden ist. Für die deutsche Regierung war die englische Kriegserklärung allerdings keine Ueberraschung. Man wußte ganz genau, daß sie eine Folge des Verzetens belgisches Gebietes durch deutsche Truppen sein würde. Es ist ja sicher kein leichter Entschluß für unsere oberste Armeeführung gewesen, dieses Risiko auf sich zu nehmen, aber sie befand sich in einer Zwangslage, der nicht ausgewichen werden konnte, weil eine ganze französische Armee bereit war, ebenfalls durch Belgien uns in die rechte Flanke zu fallen. Um also einen unermesslichen militärischen Schaden von uns abzuwehren, mußten wir einen Teil des belgischen Gebietes für unsere Operationen in Anspruch nehmen trotz des hohen Preises, den wir dafür einzulösen hatten. Die Erklärung des italienischen Ministeriums, wonach Italien sich zur Neutralität verpflichtet fühlte, weil es mit allen kriegsführenden Mächten in Frieden lebe, hat vielfach lebhaftes Befremden erregt, da man annahm, daß jetzt der Zeitpunkt für Italien gekommen sei, für seine Bundesgenossen aktiv einzutreten. Dieser Zeitpunkt scheint jedoch dem Dreibündnertrage gemäß — der bekanntlich nie veröffentlicht worden ist — erst dann gegeben zu sein, wenn der Bestzustand eines der verbündeten Staaten gefährdet ist. Gewisse politische Interessen gebieten Italien, sich zunächst auf eine wohlwollende Neutralität zu beschränken, es darf aber daraus noch kein Abfall vom Bündnis gefolgert werden, vielmehr dürfen wir damit rechnen, daß es im gegebenen Falle Kampfsend an unserer Seite stehen wird. So läßt sich also Deutschland in jedem Falle stark genug, auch gegen drei Fronten siegreich ins Feld zu ziehen. Sein Heer ist gerüstet und jeder einzelne Soldat durchdrungen von dem ihm zur äußersten Anstrengung anfeuernden und begeisterten Gefühl:

Das deutsche Vaterland über alles!

Das heute vorliegende Nachrichtenmaterial vom Kriegszustand ist recht spärlich. Wir registrieren die folgenden Meldungen:

Ein weiteres Vordringen bei Ralsch.

Nachdem gestern die Erfolge von Soldau und Ralsch gemeldet werden konnten, ist dem heute hinzugefügten, daß unsere Streitkräfte auch von Ralsch weiter vorgehen konnten. Es wird berichtet:

Berlin, 5. August. Deutsche Kavallerie hat gestern Wien, südlich von Ralsch besetzt. Sie wurde von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt.

Es spricht wenig für die Stimmung der russischen Bevölkerung, wenn die deutschen Truppen gewissermaßen als Retter begrüßt werden.

Eine russische Patrouille gefangen genommen.

Bei Longwethen wurden acht Mann einer russischen Altonenpatrouille von unserem Landsturm gefangen genommen. Man brachte sie nach Königsberg.

Die russischen Polen gegen die Jarenherrschaft.

Inzwischen machen auch die Polen gegen den Jaren Front, wie folgende Meldung erkennen läßt:

Wien, 5. August. Die Reichspost meldet aus Krakau vom 3. d. Mts.: In Rußland-Polen wurde gestern ein aus Warschau datierter Aufruf zu einem polnischen Aufstand verbreitet, der von zahlreichen polnischen Parteien unterzeichnet war. Der Aufruf erklärt die zukünftige Mission der russischen Armee, auch der Franzosen, und fordert dazu auf, den russischen Behörden und dem Militär alle möglichen Hindernisse zu bereiten. Die polnischen Organisationen sollen genau über die Bewegungen der Russen informiert werden. Jede Gemeinde wird aufgefordert, Behörden einzusehen und die Unabhängigkeit vom russischen Joch zu proklamieren.

Ob der gegen den Jarenismus gerichtete Aufruf der russischen Polen schwerwiegende Folgen haben wird, muß erst die Zukunft lehren.

Die deutsche Flotte in der Ostsee.

Von unseren Schiffen in der Ostsee liegt heute immer nur noch die von uns schon gestern registrierte Meldung vor:

Kopenhagen, 5. August. Drei deutsche U-Boote wurde gestern nachmittag im südlichen Ausgang des Sunds gesichtet. Sie scheinen dort eine Bootenstellung eingenommen zu haben.

Woran man erkennen haben will, daß es sich um deutsche U-Boote handelt, die bekanntlich keine Flagge führen, ist allerdings nicht klar. Was ist mit dieser Meldung nicht anzufangen. Ebenjowenig mit der folgenden:

Petersburg, 5. August. Ein aus 19 Schiffen bestehendes deutsches Geschwader wurde gestern in der Richtung Memel—Sibau bemerkt. Im

Stube im Haineln, Klein in der Gefinnung, Klein im Glaube...

Zuge. Ein schwerer Kampf, große Opfer stehen uns bevor. Ich vertraue, daß der alte kriegerische Geist...

* Mannheim, 6. August. Der Vorstand der Metall-industriellen...

* Wien, 6. August. Der Generalrat der Oesterreich-ungarischen Bank...

* Budapest, 6. August. Der Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph...

* Lemberg, 6. August. Der frühere Abgeordnete Markow...

* London, 6. August. Das Foreign-Office meldet...

* London, 6. August. Aus Obezza wird gemeldet...

* London, 6. August. Ministerpräsident Asquith...

* London, 6. August. Der deutsche Botschafter wird heute...

* Frankfurt a. M., 6. August. Ein von Paris nach Frankfurt zurückgekehrter Journalist...

Empor, mein Volk!

Empor, mein Volk, das Schwert zur Hand, Und brich hervor in Haufen!

Unser Haus in Frieden ausgebaut Stand all unsern Sinnen und Wollen...

Wir träumen nicht vom raschen Sieg! Von leichten Ruhmeszügen. Ein Weltgericht ist dieser Krieg...

Boran denn, Kühner deutscher Mar, Boran durch Schlacht und Grausen!

Krieg, Adler, Krieg! Wir stürmen nach! Ein einzig Volk in Waffen!

Geheig.

Vom deutschen Kriegschiffe im Juliusturm.

Volle vier Jahrzehnte sind verfloßen, seitdem dem historischen Juliusturm in Spandau...

Letzte Telegramme und Zernsprechmeldungen.

Kaiser Wilhelm an Heer und Marine.

Berlin, 6. August. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht folgenden allerhöchsten Erlaß...

Nach 43jähriger Friedensarbeit rufe ich die deutschen wehrpflichtigen Mannschaften zu den Waffen.

Deutsche Erfolge.

Berlin, 6. August. Aus Briley, nordwestlich von Metz...

Berlin, 6. August. Bei Johannsburg und Grodken vertrieben russische Kavalleriedivisionen...

Auch mit Belgien Krieg?

Haag, 6. August. Der Staatsanzeiger veröffentlicht die Neutralitätserklärung...

Berlin, 6. August. Der englische Botschafter und der belgische Gesandte...

Kriegserklärung Oesterreichs an Rußland.

Berlin, 6. August. Die Oesterreich-ungarische Regierung hat der deutschen Regierung mitgeteilt...

* Berlin, 6. August. Die gesamte Jahresklasse der Fähnriche...

* Berlin, 6. August. Außer dem Deutschen Anthropologentag...

* Berlin, 6. August. Der Kaiser hat gestern abend 7 1/2 Uhr...

* Berlin, 6. August. In ihrer gestrigen Sitzung beschlossen die Mitglieder...

* Berlin, 6. August. Da von der Großen Düvliner Straßendahn...

* Berlin, 6. August. Das Gesicht bei Goldbau hat auf deutscher Seite...

* Dresden, 6. August. Dem englischen Gesandten in Dresden...

* Dresden, 6. August. Zahlreiche Studenten der hiesigen Technischen Hochschule...

* Wachen, 6. August. Der polnische Konsul in Wschibitz...

* München, 6. August. Der König hat die Schließung...

* München, 6. August. Alle Ministerien mit Ausnahme des Kriegeministeriums...

Kirchennachrichten.

St. Nikolai Kne. Freitag, den 7. August, abends 8 Uhr: Buß- und Bettag...

Freiheitskirche Aus-Zelle.

Freitag, den 7. August allgemeiner außerordentlicher Buß- und Bettag...

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Das Korsetthaus Ave i. Erzgeb.

Ernst-Papststrasse 4, am Markt. Fernruf 480.

Medizinal-Weine

zur Stärkung und Kräftigung in reinen Qualitäten empfehlen Erlar & Co. Nachf., Aus, Markt 5.

Neue saure Gurken, Sauerkraut, Vollheringe, geräucherzte Heringe empfiehlt J. A. Flechtner.

Wißt du glücklich sein im Leben,
Frage bei zu andern Glück;
Denn die Freunde, die wir geben,
Kehet ins eigene Herz zurück.

Cham.

Der Sieger.

Roman von Josef Behnen.

(1. Fortsetzung.)

„Lina, ich muß auf zwei Tage verreisen.“
Die fand das zwar sehr wunderbar, denn der alte Herr war in den letzten zehn Jahren nicht ein einziges Mal über Nacht weggeblieben, sagte aber nichts weiter. . . .
Hans Rogge tauchte mit einem Male wieder in den Straßen Greifswald auf, manövrierte hinaus nach Edema und hatte dort mit dem Leiter der Versuchstation eine lange Unterredung. Dann setzte er sich gleich wieder auf die Bahn und fuhr zu dem Landrat nach Grimmen, zu dessen Kreis die Roggeninsel gehörte.
Sofort wurde er empfangen. Denn wenn sich der Besitzer der Roggeninsel einmal auf dem Landratsamt sehen ließ, mußte es sehr gewichtige Gründe haben.
Der alte Herr, der den Kreis schon fast ganzjährig Jahre verwaltete, schob ihm gleich einen Stuhl zu.
„Na Herr Rogge, wie geht es auf Ihrer Insel?“
Hans stand Rede und Antwort. Der Landrat wußte, wie man mit diesen wortlangen Leuten von der Rüste umgehen mußte, er holte heraus, was er wissen wollte. Viel war freilich nicht zu erfahren.
„Und was sonst noch?“
„Ich möchte an der Ostseite der Insel einen Steinwall ins Meer bauen!“
„Ist das nötig? Beanspruchen Sie dazu Unterstützung vom Staate?“
„Nein! Nur wenn ich dadurch Land gewinne, soll es mein Eigentum sein!“
„Im . . . Im! Der alte Herr zwirbelte seinen grauen Schnurrbart hoch. Gleich kann ich Ihnen beim besten Willen nicht Beistand geben, in den nächsten Wochen werde ich mal zu Ihnen kommen, habe sowieso mit dem Kreisbauernrat in Ihrer Nähe zu tun!“
„Wenn ich hoffen dürfte, recht bald!“
„Spätestens in einem Monat! Fest verspreche ich Ihnen das!“
Dann dankte ich auch schon, Herr Landrat! Guten Abend! Hans Rogge setzte sich wieder auf die Bahn und fuhr nach Straßburg. Dort sah er sich die Gasanlagen am nächsten Morgen an.
Am Abend war er wieder zu Hause, ging noch über die Felder und Wiesen, setzte sich dann an den großen Tisch unter die Hängelampe und fing an zu rechnen. Seiner Weisheit letzter Schluss war: Viel kann das nicht kosten, die Steine liegen ja da und der Damm wird aufgeführt,

wenn es nicht anders zu tun gibt. Wozu ich, daß nichts dabei herauskommt, stelle ich einfach die Arbeiter ein. . . .
Der Landrat kam mit dem Kreisbauernrat, Hans erwiderte, aber mit dem Andeutung, was er durchaus nicht gelassen, denn der Landrat sagte:
„So gern ich Ihnen gefällig wäre, Herr Rogge, kann ich Ihnen ohne weiteres die Erlaubnis doch nicht erteilen. So weit geht meine Macht nicht. Aber ich bin nächste Woche zu dem Herrn Oberpräsidenten in Stettin zum Vortrag befohlen, ich werde Seiner Excellenz Ihre Hochachtung beiführend auszusprechen!“
Da werde ich schwerlich dieses Jahr an die Arbeit gehen können!
„Witter kamen ihm die Worte vom Mund. Dem Landrat schlug ihm vertraulich auf die Schulter.
Die Roggen sind immer vernünftige Leute gewesen! Ihren jugendlichen Latenzang in Ehren, also nicht gleich den Mund wegogen und über die Regierung gekimpft, warten Sie hübsch ab!“
Und wirklich erhielt er schon nach vierzehn Tagen die Erlaubnis, den Damm zu bauen, soweit nicht die Schiffahrt von der Rüste aus behindert wird oder sich andere Unfallsfälle etwa herausstellen sollten.
Da lachte Hans Roggen laut auf, das war sonst nicht seine Art, und dann schimpfte er:
„Dass ich ein Hintertüchler offen, die Halben. Na, meinetwegen!“
Und dann trommelte er seine Leute zusammen und teilte ihnen mit, was er vorhatte.
Die antworteten, sagten: „Woll, woi und stampften bedächtlich wieder nach Hause.“
„Hü! — Hü!“
Dahin zogen auf Holzschleifen große Steine über das Land. Dampf hallten Schiffe von der Insel und brachen sich drüber an den Dünen der Rüste. Hindlingsblöcke aus Granit, die fest in den Feldern und Wiesen staken, wurden halb freigelegt und gesprengt. Der Damm wuchs allmählich ins Meer hinein. Und kam der Nordwind mit seinen hohen Wellen, so spritzten sie drüber weg, Sand und Schilf, Tang und tote Fische füllten die Böcher zwischen den Steinen aus, und bites der Wind von Süden, zogen die Männer die großen Wassersteine an, flüchten schadhafte Stellen aus und freuten sich, daß das Wasser dahinter immer tiefer wurde. Röhre, von Frauen und Kindern gerudert, brachten Weidenruten von der Rüste, die zu Faschinen verflochten wurden, senkrecht zum Damm wurden sie versetzt, in schräger Reihen nebeneinander, dazwischen Erde geworfen, und als im nächsten Frühjahr die Feldbestellung die Fortsetzung der Dammbauten hinderte, war der erste aufmunternde Erfolg erzielt, hier und da zeigte sich trodenes Land, worüber Jahrhunderte die Wellen getangt waren.
Da wich allmählich der verdorrte Bild aus Hans Rogges grauen Augen. Breitfrüchtig stand er da, die Hüfte geduldet, das Kinn vorgestreckt, um das blonde Bartgottel hing, mochten die Leute drüber an der Rüste nur lachen, der alte Pfarrer bei seinen Besuchen die Hände zingen und jammern.

„Ganzem, Hanschen, habet verpömpelt du das Geld! Er hatte genug davon! In ihm war der Landrat unermüdet. Größer sollte die Insel werden, viel größer — und wenn ihm der Morgen zehnmal so viel gekostet hätte, wie da draußen. Was brachte es denn für sich? Nichts! Was man oh, bog und glückselig und hing man selbst und für das wenigste übrig waren ja die Holz- und Getreidehändler da. Besser wie die großen Herren auf ihren Gütern bezahlte es seine Tagelöhner, und trotzdem nahm das Vermögen zu, von den Finken ganz abgesehen. Dieser Kampf um Land mit der See war eben sein Vergnügen.
„Was es nichts auf dem Feldern zu tun, wurde weiter an dem Damm gearbeitet. Noch drei Jahren hatte er sechs Morgen gewonnen. Der Anfang, das Schwerkste, war geschafft.
Da bat er den Professor von der landwirtschaftlichen Versuchstation zu sich. Der alte Herr kam, die Augen funkelten durch die schärferen Brillengläser, sein Mikroskop hatte er mitgebracht, er untersuchte den dem Meere abgerungenen Boden.
„Rast drauf, gleich in vier Minuten Superphosphat und dann im Frühjahrseisendünger, damit die Erde locker wird. Das Jahr darauf Karstoffeln, als Folge haben, aber tüchtig düngen, auch mit Stallmist, und tief pflügen. Verachten Sie mir über den Ertrag pro Morgen, Herr Rogge!“ . . .
„Hier Jahre später kam auch der Landrat wieder einmal.
„Donnerwetter! Donnerwetter! Wieviel Morgen haben Sie der See abgerungen?“
„Stundlangig werden es sein! Und die da hinten, nach der Rüste zu, sollen in einigen Jahren gutes Weideland geben! . . . Ja, Herr Landrat, das trifft sich gut, ich wollte eigentlich in nächster Zeit einmal zu Ihnen kommen! Ich habe doch jetzt zehn Tagelöhnerfamilien mit neunundzwanzig schulpflichtigen Kindern, wir könnten auf der Insel einen Lehrer gebrauchen! Über keinen jungen, einen alten, der die Einsamkeit liebt! . . . Es geht so wirklich nicht weiter, oft können die Kinder im Winter nicht zur Rüste fahren — und es werden immer mehr!“
„Schwer wird sich das machen lassen, Herr Rogge, sehr schwer!“
„Ich will ja gern Entgegenkommen zeigen. Der Lehrer kann vorläufig bei mir wohnen und die Schule kann auch in meinem Hause abgehalten werden, Platz ist genug!“
„Vorläufig, sagen Sie! In hier einmal eine Schule, können wir sie auch nicht wieder eingehen lassen! Und Sie werden bald heiraten, Herr Rogge, Ihre Räume brauchen, einen Lehrer im Hause lästig finden — was dann?“
Hans bekam einen roten Kopf.
„H? Heiraten? Du Heber Gott, so rasch setzt sich keine auf die einsame Insel!“

[Fortsetzung folgt.]

An die Kirchengemeinde zu St. Nicolai.

In Uebereinstimmung mit dem Wunsche Seiner Majestät unseres Königs haben die in evangelicis beauftragten Herren Staatsminister aus Anlaß der Kriegseröffnung die Abhaltung eines

außerordentl. allgemeinen Buß- und Bettages auf Freitag, den 7. August d. J.

Es wird nun hierdurch bekannt gegeben, daß an dem genannten Tage abends 8 Uhr in der Kirche zu St. Nicolai ein Gottesdienst veranstaltet werden wird.

Kriegsbetstunden werden von Mittwoch, den 12. August, jeden Mittwoch abends 8 Uhr in der Kirche gehalten.

Auch sei noch darauf hingewiesen, daß unser Gotteshaus, wie seither, so auch fernerhin tagsüber in der Woche zu jederzeitiger Andacht **offen steht**. Möge sich auch unsere Gemeinde demütig und treulich sammeln um Gott, den Helfer aus aller Not.

Aue, am 4. August 1914.

Ev.-luth. Pfarramt St. Nicolai.

Pfarrer Temper.

Hadern

Ausgekämmte Frauenhaare
kauft zu höchsten Preisen Gustav Stern, Aus, Wettinerstr. 48.
werden staubfrei, sauber u. billig eingerahmt bei Gustav Stölzel, Aue-Zelle, Vodelstraße 11

Metalbetten

an Privats. Kat. frei. Holzrahmenmatt. Rinderbetten. Eisenmöbelfabrik, Subl. Zf. für. Goldsuchende bitten Sie sich v. Darlehnsschwindel und schreiben Sie bei Bedarf erst an: Schlichtsch 88 Plauen i. V. Auskunft vollständig kostenlos!

Niemand versäume

Saison-Räumungsverkauf in Schädliche Schuhwarenhaus. Auer Tageblatt Wirkungsvolles Infektionsorgan.

Paul Thum, Chemnitz

Chemnitzstr. 3
Jetzt: **Inventur-Ausverkauf**
daher: seitens günstige Gelegenheit zum vorteilhaften Einkauf von: Teppichen, Sofabezügen, Porzellan, Tischdecken, Läuferstoffen, Linoleum, Wachstuchen, Schlaf- u. Reisdecken, Plüsch, Fellen, Vorlagen, Tapeten usw. usw.
Schriftl. Angebote bereitwilligst. Lagerbesuch empfohlen u. lobenswert!

Gelb-schwämmchen

1 Pfund 20 Pfg. empfiehlt Müller, Pappstr. 6.

GERÜBTE KAFFEE'S

Vorzugsmäßig in (Zentralkaffee) Eigene Röstung. Herm. Heimer Wettin-Drogerie.



Infolge der Kriegswirren kann das Theater vorläufig nicht eröffnet werden.

Verpunde heute und morgen ein selbstgemästetes Schwein

a Pfund 70 Pfg. Ernst Bauer, Reichsstraße 47.

Bitte

ergeht an alle Mädchen und Frauen, dem Aufruf des Albertvereins zu folgen und mit Sorge zu tragen für die Gebrauchsgegenstände, die unsere braven Vaterlandsverteidiger benötigen.

Sonnabend nachmittag 1/2 3 Uhr ist Zusammenkunft im Saale des Victoria-Hotels. Mitzubringen sind Nähutensilien.

Frau Paul Beunhardt, Bismarckstraße 11.

Müllers

Fleisch-, Wurst- und Materialwarengeschäft Aue, Carolastr. 5. Morgen großes Schlachtfest. Von vorn 8 Uhr an Wellfleisch, später frische hausgeschlachte Wurst wie bekannt.

